

Wochen, in denen sie voller Verzweiflung die Bangigkeit eines ungewissen Schicksals über sich fühlten, sich geschworen, fortan mit Entschlossenheit und Unkümmerlichkeit um die jämmerliche „fortschrittliche Aufgeklärtheit“ des überholten Liberalismus, den gütig-wollten Weg der Religion einzuschlagen. Sie wollten ihr Gewissen entlasten und haben, in der Stunde höchster Not, sich und ihre Familie dem Schutze des Allmächtigen anvertraut, der ihnen doch immer die letzte Zuflucht bleibt. Und aus diesem festen Entschluß haben sie in ihren Sorgen neuen Mut, innere Stärke und kraftvolle Hoffnung gewonnen.

Die Rückkehr zum echten unverfälschten Judentum ist der starke unverlierbare Rückhalt, für unsere Volksgemeinschaft als Ganzes wie für ihre Einzelglieder. Was diese Rückkehr im einzelnen erfordert, das brauchen wir wahrlich nicht erst zu schildern, jeder, der guten Willens ist, weiß es genau.

Oder sollten wir noch einmal an die traurigen Verfallserscheinungen innerhalb des deutschen Judentums erinnern müssen, an die Massenausritte aus dem Judentum, an die Mischehen, an die Geburtenkontrolle? Sollen wir an die Demoralisierung erinnern, die in unseren Reihen durch den Mangel an Selbstachtung und die verwerfliche Sucht nach hundertprozentiger Assimilation, nach unersättlichem Geldverdienem immer mehr am Boden gewann, oder an die erbärmliche Sitte, bei jeder neuauftretenden Modeerscheinung tonangebend vorn an der Spitze stehen zu wollen? Sollen wir die systematische Herabwürdigung der Religion und ihrer allein berufenen Vertreter ins Gedächtnis zurückrufen, die eine vollständige Säkularisation des Judentums herbeiführte, in dem eine Laienherrschaft nach dem maßlos übersteigerten Muster anderer Konfessionen aufgerichtet wurde? Sollen wir die zielbewußt betriebene Zerstörung der Achtung vor dem Religionsgesetz ins Bewußtsein rufen, die Mißachtung der Sabbat-Heiligkeit, die Verhöhnung der Reinheitsgesetze, die Verwerfung der Speisevorschriften, die hochmütige Ablehnung des Thoralernens? Oder glaubt vielleicht jemand, daß die gegenwärtige Entehrung und Entrechtung jemals erfolgt wäre, wenn sich die deutschen Juden mit ihrer ganzen Kraft darauf konzentriert hätten, ihr Judentum als das, was es ist, nämlich als Religion, zu leben, zu fördern, zu verkünden und zu verherrlichen?!

Ist es nicht bittere Wahrheit geworden, was verheißen ist: „Wenn ihr willig seid und folget, sollt ihr das Beste des Landes verzehren. Seid ihr aber störrig und widerspenstig, werdet ihr vom Schwerte verzehrt, denn der Mund des Ewigen hat es gesprochen!“ Und was die Thora verkündet und unsere Geschichte schon hundertfach bestätigt hat: „Wenn ihr trotz alledem mir entgegengetretet und mir nicht folgen wollt, so werde ich fortfahren, euch zu schlagen, siebenfach nach euren Sünden.“

Ja, dieses: „Trotz alledem: **אנכי עמו**“

Nicht einmal dieses Donnerwort des Himmels dringt in die tauben Ohren! Mitten in unsere tiefste Erniedrigung will das Verbot des betäubungslosen Schlachtens unserem Judentum einen neuen Schandfleck aufsetzen. Da wäre uns in unserer Schicksalsstunde ein Mittel der Bewahrung von der Vorsehung gereicht, ein Mittel, durch das wir in der Ueberwindung der Versuchung, unsere Haushaltungen umzustellen, unseren Willen beweisen könnten, zu unserem G'tesglauben zurückzukehren und zugleich der Welt beweisen, daß man uns alles nehmen und alles entziehen kann, daß aber keine Macht der Erde es vollbringen kann, uns in unserer Treue zu unserem G'tt wandend zu machen! Wäre es nicht ein Bild von wunderbarer Größe, wenn unsere Frauen und Mütter, die sich in allen Notzeiten Israels stets als die heldenhaften Stützen des Judentums bewährt haben, auch in der Gegenwart sich wie die rettenden Schutzengel vor die Schwelle ihrer Häuser stellen würden, um ihre Heiligkeit und Weihe mit felsenfester Standhaftigkeit zu beschützen und um dieses Opfers und dieser Mizwo willen den Segen des Himmels für die Unternehmungen ihrer Männer und Kinder erleben würden! Man hat im Kriege größere Entbehrungen auf sich zu nehmen vermocht, denn freiwillig, der Staat hat seine Machtmittel, mit denen er zwingen und bestrafen kann, die Religion besitzt diese Mittel nicht, sie kann nur um die Seelen der Menschen werben, heiß und innig, aber

sie verleiht dafür jedem, der ihr zu folgen bereit ist, die innere Gewißheit, daß es einen G'tt im Himmel gibt, der das Gute belohnt und in der Stunde der Verzweiflung der einzige Helfer und Retter ist.

Wird sich das deutsche Judentum in seiner Prüfungsstunde in der heroischen Größe zeigen, die es allein in den Augen der Nachwelt der großen Ahnen, der mittelalterlichen Märtyrer und Dulder würdig erscheinen lassen wird? Wird es sich aufrufen zu dem einzigen sittlich wiederaufrichtenden Programm aller Leidenszeiten: „Laßt uns unsere Wege untersuchen und prüfen — und zurückkehren zu G'tt!“

Diese Selbstprüfung und Selbstläuterung, wir wollen sie mit den nachfolgenden Betrachtungen, die unsere mannigfaltigen Beziehungen zur Umwelt einer eingehenden Revision unterziehen, zu erleichtern suchen. Weitab vom Schauplatz der politischen Tagesereignisse führen sie in ernster Selbstbestimmung auf die Wurzeln unseres jüdischen Denkens und Wollens zurück. Sie sollen später durch eine Reihe von Abhandlungen über die innerjüdischen Fragen der Lebensanschauung und -Gestaltung noch ergänzt werden.

Glücklich, wer noch zu „lernen“ vermag und im Lernen heute, eifriger denn je, seine vollständige geistige und seelische Befriedigung finden kann. „Wäre nicht Deine Thora mein Ergötzen, dann ginge ich unter in meinem Elend.“ Den Vielen aber, die es nicht vermögen, wollen diese Aufsätze einen Bruchteil der jüdischen Begriffswelt bieten, von der sie sich geistig absorbieren lassen sollen, damit diese geläuterte jüdische Gedankenwelt an die Stelle der verlorenen Welt, in der sie sich ihr früherer Umgang abspielte, zu treten vermag.

Diese Aufsätze sind sämtlich aus Vorträgen hervorgegangen. Für die Veröffentlichung wurde jedoch die zu weiterer Verarbeitung und Vertiefung anregende knappste Form der Darstellung gewählt. Mehr andeutend als erschöpfend, beschränken sie sich daher durchwegs auf das Wesentlichste und fassen lediglich die Leitgedanken thesenartig zusammen.

Die Jahrtausende überblickende Weissagung des Jesaja, die wir an die Spitze dieser Betrachtung gestellt, läßt die kommende Verstocktheit Israels und als deren Folge die allgemeine Verödung des Landes vorausschauen. Allein der Schluß dieser Weissagung verkündet den erhebenssten Trost, den Menschenzunge je gesprochen hat. „Wenn dann noch ein Zehntel darin übrig bleibt, und es auch wiederholt der Verheerung anheimfällt; aber gleich der Terebinthe und der Eiche, denen beim Fällen der Stamm doch bleibt, so bleibt auch hier eine heilige Saat als Stamm.“

Dieses Zehntel, das erneut zerschlagen wird; diese heilige Saat, die, gleich einem Stamm, trotz aller Stürme, die über ihn hinwegbrausen, trotz aller Ermahnung und Verzweiflung ringsherum, nicht biegt und nicht bricht; — diese heilige Saat, die nimmermehr, was auch kommen mag, die Treue zu G'tt brechen wird, läßt uns würdig werden, Teil an ihr zu haben!

Deutsches Judentum in dieser Zeit.

(8 Thesen zur Lage.)

Von Dr. phil. Hans Joachim Schoeps in Berlin.

Wir kommen dem Ersuchen des gesch. Herrn Verfassers um Veröffentlichung seiner Thesen in unserem Blatte nach, dürfen aber nicht unausgesprochen lassen, daß wir uns insbesondere mit seiner These 3 nicht identifizieren können. Im Sinne des jüdischen Religionsgesetzes ist Jischuw Erez Jisroel, d. h. das Wohnen auf dem Boden des heiligen Landes und die Produktivierung dieses Bodens religiöse Pflicht, wobei natürlich eine dem Geiste des Gesetzes entsprechende Lebensführung auf dem geheiligten Boden des Landes vorausgesetzt wird. Ist diese Voraussetzung aber erfüllt, dann darf Jerusalem und Tel-Awiv nicht mit Paris, Rom und Madrid über einen Kamm geschoren werden. Red.

An mich als Verfasser der Schrift „Jüdischer Glaube in dieser Zeit“ (Philoverlag Berlin, 1932) und Mitverfasser von Blüher-Schoeps: „Streit um Israel“ (Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg 1933), der ich auf einem konservativen deutschen Standpunkt stehe und zwar aus jüdisch-religiösem Bewußtsein her-

aus, wird heute von vielen Seiten die Frage gestellt, ob nicht durch die neuerliche Entwicklung in Deutschland diese Position, die ja nie als eine private gemeint war, revidiert werden müsse. — Ich halte dafür, daß es notwendig sei zu antworten und wohl-tuend, die Antwort öffentlich zu geben. In acht Thesen zugespitzt auf die Not und die Heutigkeit unserer Situation lautet sie:

1. Unsere jüdische Situation ist nicht heute in die Krisis geraten durch den Nationalsozialismus, sondern sie steht in der Krisis, seitdem G'tt sich dem Abraham zu erkennen gegeben hat, und sie steht insbesondere in der Krisis seit dem Jahre 3830, dem Jahr der Zerstörung des Tempels in Jerusalem.

2. Seit 3830 leben wir im Galuth und werden im Galuth weiterleben bis zur Ankunft des Messias am oder kurz vor dem „Tag des Herrn“, den die Propheten verheißen haben. („Dein Volk, alle sind sie fromme, in der Endzeit werden sie erdverwurzelt sein.“ — Jesaja 60, 21). Wer vorher den Tempel in Jerusalem wieder aufbauen will, versündigt sich, weil Theodor Herzl nachweislich nicht der Messias gewesen ist.

3. Wer heute Deutschland verläßt, um seinen Beruf in Tel-Awiv oder Jerusalem auszuüben, mag ihn dort ausüben, wie er ihn eben so gut in Paris, Rom oder Madrid ausüben kann. Wer aber angeblich um Klall-Israel's willen in Palästina einen jüdischen Nationalstaat errichten will, der keine Theokratie sondern ein weltliches Machtgebilde sein soll, verrät die Klall-Israel-Wirklichkeit an den „Fürsten dieser Welt“, der in Moskau residiert, dessen Fänge über die ganze Welt ausgestreckt sind und der nur darauf wartet, in Palästina eine nationalstaatliche Satrapie zu errichten. Wir wünschen und wollen aber, daß an der Klagemauer weder die Internationale noch die Hatikwah gesungen, sondern daß wieder und wieder ebendort bis in alle Ewigkeit Kaddisch gesagt wird.

4. Ja-sagen zum Judentum heißt Nein-sagen zum religiös-politischen Zionismus, weil vom ersten Propheten bis zum letzten Rabbiner von heute es abgelehnt werden mußte und muß, Sakralität in Biologie aufzulösen. Wer um einer humanitären Sozialethik oder um des Sozialismus willen ein jüdisches Volkstum in Erez Israel erstrebt, ein freies Volk auf freiem Grund, auf daß sich seine Volkstumskräfte zu seinem Glück und Wohlergehen schöpferisch entfalten mögen oder so ähnlich, verkennt ebenso Wesen und Bestimmung des Volkes Israel wie der heidnische Nationalist (er ist sympathischer, weil er geschichtlicher ist), der das Glück und den Rausch weltlicher Staatsmacht will, für das Volk will, das in seiner politischen Sonderexistenz immer nur dem Volkskönigtum B'tes untersteht, wie es intentional in seiner Geschichte einmal verwirklicht war und real-präsent in seiner Endgeschichte verwirklicht sein wird.

5. Wir sagen aber ja zur weltlichen Staatsmacht des Galuth, weil sie — obwohl sündig — von G'tt gesegnet ist, um noch größerer Sünde zu wehren. Gemäß dem Satz der Rabbinen „Dina d'malchutha dina“ (Staatsgesetz ist G'ttesgesetz) stehen wir bedingungslos loyal zu jeder irdischen Obrigkeit — auch zu der des Nationalsozialismus. In seinem Staat sind wir — nicht nur gezwungen, sondern freiwillig — passive Objekte, weil die Kraft der mythischen Ursprungsmächte (Baalim) für Israel schon zu Zeiten des Königs Saul endgültig gebrochen worden ist, und weil wir weder totaler Bannung unterliegen, noch totale Befolgshaft leisten können. Wir können dem totalen Staate nicht verfallen, weil G'tt seine Totalität durchbricht, und wir können keinem absoluten Führer folgen, weil der Herr selber der Juden Führer ist, hingegen können wir im autoritären Staate auch aktiv stehen als Staatsdiener, Offiziere und Beamte, weil Autoritäten letztlich nur von G'tt autorisiert werden, in d e s t e n s aber ihren Rechts- und Ordnungsauftrag objektiv begründen und dem weltlichen Heils- und Heiligungsanspruch der Offenbarungsreligionen Raum geben. Aber ob totaler oder autoritärer Staat, stets gilt die Mahnung des Jeremia: „Sorget für das Wohl des Landes, in das ich euch habe wegführen lassen, und betet für es zum Herrn.“ (29, 7).

6. Die Unterscheidung der Regierung von arischen und nichtarischen Deutschen wird von uns als Tatsache akzeptiert und bejaht, weil wir wissen, daß die Söhne Sems und die Söhne Japhets unterschieden sein müssen. Wir wissen aber auch, daß Deutschland als Staat und Nation mehr ist als bloße Bluts- und Stammesgemeinschaft — wenn dies auch heute undeutlich wird, es wird morgen wieder deutlich sein —, daß Deutschland nämlich auch Schicksals- und Geschichtsgemeinschaft ist. In diese sind wir eingetaucht auf Weltzeit als preußische, bayerische, heßische und fränkische Deutsche jüdischen Glaubens und jüdischen Stammes, weil wir durch Bekenntnis vor Schicksal und Geschichte seins- und bewußtseinsmäßig Deutsche sind. Wer heute Deutschland nicht verläßt und ohne Groll und Ressentiment als Deutscher und als Jude um Deutschland Leiden erträgt, stellt seine Deutschtum unter Beweis, wie er zwingender und gütlicher nicht gedacht werden kann, auch dann, wenn ihm vorerst keine äußere Entsprechung erfolgt.

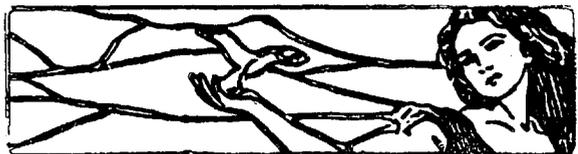
7. Ja-sagen zum Judentum heißt Ja-sagen zum Galuth. Im Galuth zu existieren als der Ewed Haschem (leidende Gottesknecht) ist Wesen und Bestimmung des Volkes Israel. Der Gottesknecht soll und muß Leiden tragen um des kommenden Gottesreiches willen; damit und darin soll es ihm gut gehen. Es soll ihm aber nicht gut gehen um willen seiner selbst. Denn „das Gesetz ist eine Leuchte und die Thora ist das Licht — ein Weg zum Leben sind die Tüchtigen“ (Spr. 6, 23).

8. Darum ist kein Grund, die neuerliche Leidenssituation der Juden in Deutschland mit Panik zu beantworten, sondern es ist Grund, sie mit Teshuvah (Umkehr) zu beantworten und mit der Bitte: Owinu malkenu hachasirenu bit'schuwah schlemoh l'fonecho. (Unser Vater, unser König, gib uns die Kraft bußfertiger Rückkehr zu Dir). Es ist kein Grund zu zagen und traurig zu sein, sondern Grund zu hoffen und fröhlich zu sein. Das Buch des Jesaja vom Ewed Haschem ist nicht nur geschrieben für die Vorfäter, sondern auch für die Enkelkinder von 1933, es ist auch nicht nur ein Leidensbuch, sondern eben so sehr ein Trostbuch, in dem es heißt:

„Es kommt für Zion ein Erlöser.

Auch für alle, die von Sünde umkehren in Jakob. Und Jah — darin soll mein Bund gipfeln, spricht Gott —

daß Meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt, nimmer weichen sollen aus deinem Munde und dem Munde deiner Kinder und Kindeskinde von jetzt an bis in Ewigkeit.“ (59, 20—21).



Korrespondenzen * Nachrichten. Deutsches Reich.

„Juden nicht gern gesehen“.

Berlin, 30. Juli.

Das staatliche Nordseebad Norderney Betriebsgesellschaft m. b. H. hat ein Berliner Blatt um die Veröffentlichung folgender Meldung gebeten:

„Auf einer vaterländischen Kundgebung, die in Norderney stattfand, sprach Kultusminister Rust auf dem Rennplatz vor tausenden von Kurgästen, der Einwohnerschaft und etwa 2000 SA- und SS-Männern aus dem benachbarten Ostfriesland. Die Kundgebung war für Norderney ein Ereignis insofern, als Kultusminister Rust zur Judenfrage Stellung nahm. Seine Ausführungen in dieser Beziehung lauteten: „Deutsche Volksgenossen! Sie haben mich zum Ehrenbürger von Norderney gemacht, aber das genügt mir nicht; denn ich muß auch verlangen, daß Norderney sich entscheidet für Juda oder für das Banner Adolf Hitlers. Soll auf Norderney der Jude herrschen, oder soll auf dieser schönsten Nordsee-Insel sich wieder der deutsche Mensch heimisch fühlen? Wir wollen niemanden verbannen, aber wir müssen verlangen, daß die Norderneyer sich entscheiden. Wir sind

heute hier aufmarschiert, um damit zu sagen: Die Zeit, wo Norderney Hochburg des Judentums war, ist vorbei. Die Braunhemden wollen diese Insel für sich. Die Einwohnerschaft erklärte sich solidarisch mit den Ausführungen des Ministers Rust, so daß in Zukunft Juden auf der schönsten Nordsee-Insel, deren Bad außerdem Eigentum des Staates ist, nicht annehmbar sind und daher nicht gern gesehen werden.“

Nur arische Modeschöpfer.

Berlin, 30. Juli.

Das deutsche Modeamt teilt mit: In verschiedenen großen Tageszeitungen wird mitgeteilt, daß in unserer Mitte August stattfindenden Modellschau auch nichtarische Firmen zur Beteiligung an der Anfertigung deutscher Modelle hinzugezogen worden sind. Diese Bekanntmachung entspricht nicht den Tatsachen. Die Ausstellung auf unserer Modellschau vom 17. und 18. August, die in Berlin stattfindet, sind überhaupt keine Firmen, sondern nur arische Modeschöpfer zugelassen.

Einladung jüdischer Musiker nach Deutschland.

Berlin, 31. Juli.

Wie die „Vossische Zeitung“ meldet, haben einige große Künstler, größte Namen des internationalen Musiklebens, Ausländer und Deutsche, die im Ausland leben, Juden und Nichtjuden, an die Furtwängler die Einladung gerichtet hat, als Solisten in den Berliner Philharmonischen Konzerten des nächsten Winters mitzuwirken, mit Absagen geantwortet; und sie haben die Absage übereinstimmend begründet mit der gebotenen Solidarität gegenüber denjenigen ihrer Kollegen, denen die nationale Revolution die Möglichkeit genommen habe, weiterhin in Deutschland zu wirken. Die „Vossische Zeitung“ wendet sich gegen diese „gefährliche Solidarität“ und weist darauf hin, daß gerade Deutschland auch ein autarkes Musikleben aufbauen könnte. Es sei bedauerlich, daß der „symbolische“ Schritt Furtwänglers, das Musikleben nach dem Ausnahmezustand der Revolution wieder einen „normalen Zustand“ zuzuführen, mißglückt ist.

Reichsverband deutscher Schriftsteller.

Berlin, 31. Juli.

Entgegen einer früheren Mitteilung, wonach auch Schriftstellern nichtarischer Abkunft die Mitgliedschaft im „Reichsverband deutscher Schriftsteller“ gestattet sei, hat der Verband nunmehr in der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß für die Aufnahme in den Schriftstellerverband hinsichtlich der Arierfrage die Richtlinien des Beamtengesetzes maßgebend seien.

Darüber hinaus hat der Schriftführer des Reichsverbandes, Hans Richter, bei der Gründung der ersten beiden Fachschaften des Reichsverbandes nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung“ erklärt, daß die bisher bestehenden drei großen Schriftsteller-Organisationen sich in den Reichsverband auflösen werden und daß dieser dann zur Zwangsorganisation ausgebaut werden solle. Nur Mitglieder dieser Zwangsorganisation sollten in Zukunft die Möglichkeit haben in Deutschland ein Buch erscheinen zu lassen. Mitglieder des Verbandes könne jeder deutschblütige, politisch einwandfreie Schriftsteller werden.

Hiernach könnte also, wenn die Pläne des Verbandes gelingen und von den staatlichen Instanzen gebilligt werden sollten, nichtarische Schriftsteller in Deutschland überhaupt kein Buch mehr veröffentlichen. Wie ein solches Prinzip durchzuführen sein wird, läßt sich allerdings schwer vorstellen.

Der Widerruf von Einbürgerungen.

Berlin, 1. August.

Im Reichsgesetzblatt Nr. 87 wird eine Verordnung des Reichsinnenministers zur Durchführung des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit (vom 26. Juli 1933) veröffentlicht. In dieser Verordnung heißt es:

Zu § 1. I.: Ob eine Einbürgerung als nicht erwünscht anzusehen ist, beurteilt sich nach völkisch-nationalen Grundsätzen. Im Vordergrund stehen die rassischen, staatsbürgerlichen und kulturellen Gesichtspunkte für einen Belangen von Reich und Volk zuträgliche Vermehrung der deutschen Bevölkerung durch Einbürgerung.

Dabei sind außer Tatsachen aus der Zeit vor der Einbürgerung vor allem auch Umstände zu berücksichtigen, die in die Zeit nach der Einbürgerung fallen. Hiernach kommen für den Widerruf der Einbürgerung insbesondere in Betracht: a) Ostjuden, es sei denn, daß sie auf deutscher Seite im Weltkriege an der Front gekämpft oder sich um die deutschen Belange besonders verdient gemacht haben; b) Personen, die sich eines schweren Vergehens oder eines Verbrechens schuldig gemacht oder sich sonstwie in einer dem Wohle von Staat und Volk abträglichen Weise verhalten haben.

II. Der Widerruf soll, soweit nicht besondere Umstände ihn angezeigt erscheinen lassen, nicht ausgesprochen werden gegenüber a) Eingebürgerten, die vor dem 9. November 1918 die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen und sie auf Grund der Bestimmungen des Versailler Vertrages und seiner Ausführungsabkommen ohne ihr Zutun verloren haben; b) Personen, die zufolge eines Einbürgerungsanspruchs gemäß den Bestimmungen des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes vom 22. Juli 1913 (Reichsgesetzbl. S. 584) eingebürgert worden sind.

Einlieferung ins Konzentrationslager.

Breslau, 27. Juli.

Das Conti-Büro meldet: Der jüdische Verwaltungsdirektor Dr. Ernst Rehnitz und der jüdische Handlungsgehilfe Albert Rosenthal, beide aus Breslau, wurden in Schutzhaft genommen und in das hiesige Konzentrationslager eingeliefert. Rosenthal hat in dem amtlichen Blatt der Synagogengemeinde Breslau in einem Artikel „Ich suche meine Brüder“ unwahre Behauptungen über die Behandlung der Juden in Deutschland veröffentlicht, die geeignet sind, einer lügenhaften Greuelpropaganda neue Nahrung zu verleihen. Dr. Rehnitz trägt für das Erscheinen des genannten Artikels die preßgesetzliche Verantwortung.

Schweiz.

Aus der „Agudas Jisroel“.

Zürich, 31. Juli.

Am 27. und 28. Juli fand hier eine Zusammenkunft führender Mitglieder der Leitung der Agudas Jisroel-Weltorganisation statt, die der Beratung organisatorischer Fragen aktueller Natur und der Aussprache über die wirtschaftliche und religiöse Problematik der gegenwärtigen Lage des jüdischen Volkes galt.

Die Einberufung der Kenessio Gedaulo wurde für das Jahr 5694 in Aussicht genommen. Das Botum des Rabbinischen Rates und des Zentralrates soll hierzu unverzüglich eingeholt werden.

Den Zusammentritt einer ausschließlich positiver wirtschaftlicher Aufbauarbeit, einschließlich der Auswanderungs- und Siedlungsfragen gewidmeten Konferenz der größeren jüdischen Hilfsorganisationen — unter Ausschluß jeder politischen Tendenz — hält die Agudaleitung für notwendig und wird ihre Bemühungen nach dieser Richtung fortsetzen.

Der Aufgabekreis und die Kompetenzen des Züricher Zentralbüros im Verhältnis zur Exekutive, insbesondere hinsichtlich der Vertretung beim Völkerbund, wurden festgestellt und abgegrenzt.

Der zweite Tag der Zusammenkunft war gänzlich den Gerez Jisroel-Angelegenheiten gewidmet. In der Zertifikatenfrage wurde beschlossen, unter gleichzeitigem Bericht an die zuständigen Instanzen, der Agency von den bisher gesammelten, meist ungünstigen Erfahrungen bei den Verhandlungen mit den Palästina-Aemtern Mitteilung zu machen und eine Abänderung des Verfahrens bei dem nächsten Verteilungstermin zu fordern.

Zur Frage der Anerkennung der selbständigen orthodoxen Gemeinden in Gerez Jisroel wurden die nötigen vorbereitenden Maßnahmen für die nächste Session der Mandatskommission des Völkerbundes vereinbart.

Mit Genugtuung wurde davon Kenntnis genommen, daß Sr. Ehrw. Herr Oberrabbiner Duschanski am 1. Elul die Reise zum Antritt des Rabbinates des Waad Hoir Hoaschlenasi in Jerusalem antreten wird.

Die zentrale Leitung der in starker Entwicklung begriffenen agudistischen Hachsharahstättchen aller Länder, in wirtschaftlicher wie in geistig-religiöser Hinsicht, wurde den Palästina-Zentralen in Frankfurt a. M. und Warschau übertragen.

Zur pädagogischen, religiösen und administrativen Leitung des Schulwerkes der Agudas Jisroel